

Interkulturelle Pädagogik mit Kindern im Elementarbereich

Autorin: Birgit Marzinka

Zwischen September und November 2008 wurden Workshops zur interkulturellen Bildung mit Kindern im Elementarbereich geplant und durchgeführt. Die Workshops sind Teil des dreijährigen Modellprojektes „Kinder für eine Welt – Erziehung zur Toleranz“, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut Gut“ gefördert wird.



Auch im Jahr 2009 werden weitere Workshops durchgeführt. Ausgangssituation war, dass es sich um eine Kindertagesstätte mit einer sehr großen multikulturellen Zusammensetzung der Kinder und Eltern handelt und dass die Eltern noch stärker in die Arbeit der Kindertagesstätte integriert werden sollten.

Um die Workshops durchzuführen, hatten wir zunächst folgende Überlegungen:

- Wie ist es möglich, die interkulturelle Pädagogik in den Alltag in der Kita zu integrieren?
- Was benötigen wir hierfür an Materialien?
- Ab welchem Alter kann man gezielt mit kleinen interkulturellen Workshops beginnen?
- Wie sollten die Workshops aufgebaut sein?
- Wie ist es möglich, Eltern für kleinere Workshops zu motivieren, an denen sie selbst mitarbeiten können?

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist, wie Sie selbst wissen, in einigen Fällen eine schwierige Angelegenheit. Eine Möglichkeit der Einbindung besteht darin, die Eltern als ExpertInnen zu sehen. Da die interkulturelle Zusammensetzung des Erzieherteams (bis jetzt) noch häufig sehr begrenzt ist, können die Eltern eine Lücke füllen. Ihre Fähigkeiten und Qualifikationen, wie zum Beispiel die Mehrsprachigkeit, können in der Bildungsarbeit im Elementarbereich genutzt werden. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen, beispielsweise, indem Geschichten in verschiedenen Sprachen erzählt oder Bücher in unterschiedlichen Sprachen vorgelesen werden; weiterhin können die Eltern mit den Kindern gemeinsam kochen und tanzen. Hierbei sollte auf die Möglichkeiten, die vor Ort existieren, zurückgegriffen und nichts erzwungen werden. Da viele Kinder in mehreren Kulturen aufwachsen, zwei bis drei Sprachen gleichzeitig lernen, ist es wichtig, ihnen zu vermitteln, dass alle Kulturen und Sprachen gleichwertig sind und Vielfalt in Deutschland ein Normalfall ist.



Dies setzt voraus, dass ErzieherInnen Mehrsprachigkeit zulassen und fördern und offen sind für die verschiedenen kulturellen Praktiken und Perspektiven der Eltern und Kinder. Multikulturalität ist für viele Kinder Alltag - und sie ist ein fester Bestandteil der deutschen Gesellschaft. Natürlich existieren große regionale

Unterschiede. Multikulturalität betrifft unterschiedliche Aspekte: Sprachen, Nationalität, Migration, Familienmodelle, Sexualität, Religion etc.

Nach den Erfahrungen, die bislang im Projekt gesammelt wurden, sollten die Kinder mindestens drei Jahre alt sein, um kleinere Workshops mit ihnen durchführen zu können. Da in den Kitas immer wieder Thementage oder –wochen geplant sind, können diese sehr gut mit interkulturellen Inhalten und Fragestellungen verknüpft werden. So kann beispielsweise das Thema Ernährung aus unterschiedlichen



kulturellen Perspektiven betrachtet werden.

An diesem Beispiel kann sehr gut aufgezeigt werden, wie sensibel man mit den unterschiedlichen Wahrnehmungen umgehen muss. Auf der einen Seite sollte auf die Unterscheidung in „wir hier essen so und so und die Menschen dort essen anders“ vermieden werden, da zum einen diese Art von Pauschalisierungen nicht zutreffen und zum anderen Kindern das Gefühl vermittelt werden kann, sie sind nicht zugehörig, sie sind nur vorübergehend hier. Auf der anderen Seite existieren weltweit große Unterschiede beim Essen. Auch die jeweilige soziale Bedeutung des Essens ist sehr unterschiedlich. Während in England von TV-Dinner, also dem individuellen Abendessen vor dem Fernseher, gesprochen wird, hat das gemeinsame Essen in vielen anderen Ländern eine große Bedeutung. In diesem Sinne ist es sehr schwierig, auf der einen Seite Pauschalisierungen zu vermeiden und auf der anderen Seite bestimmte kulturelle Merkmale hervorzuheben. Meines Erachtens ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass viele Perspektiven auf eine Sache wie Ernährung existieren und dass diese Perspektiven von vielen Aspekten abhängig sind wie: kultureller Hintergrund, individuellen Familiengeschichten, Überzeugungen, Religion, wirtschaftlicher Situation.

Eine weitere Möglichkeit, interkulturelle Workshops mit packenden Inhalten zu gestalten, besteht im Vorlesen von Märchen aus den unterschiedlichen Regionen dieser Welt. Diese Workshops können sehr erfolgreich sein, sie dürfen allerdings nicht aufgezwungen wirken – nach dem Motto „wir müssen jetzt etwas Interkulturelles machen“. Oft ist es eine Frage der mittel- und längerfristigen Planung, wie und in welchem Ausmaß interkulturelle Themen in die Bildungsarbeit integriert werden. Nach unseren Erfahrungen ist es besser, die Workshops mittelfristig zu planen, damit sie nicht künstlich aufgesetzt erscheinen.



Wie interkulturelle Inhalte in der jeweiligen Kindertagesstätte vermittelt werden können, sollte je nach Situation und Rahmenbedingung entschieden werden. Das Erzieherteam sollte sich über die eigenen interkulturellen Kompetenzen sehr bewusst sein und ggf. auch in Erwägung ziehen, sich in dieser Richtung weiterzubilden. Was interkulturelle Kompetenzen genau beinhalten, zeigt die Dokumentation über die ErzieherInnen-Workshops zu interkultureller Pädagogik auf.